

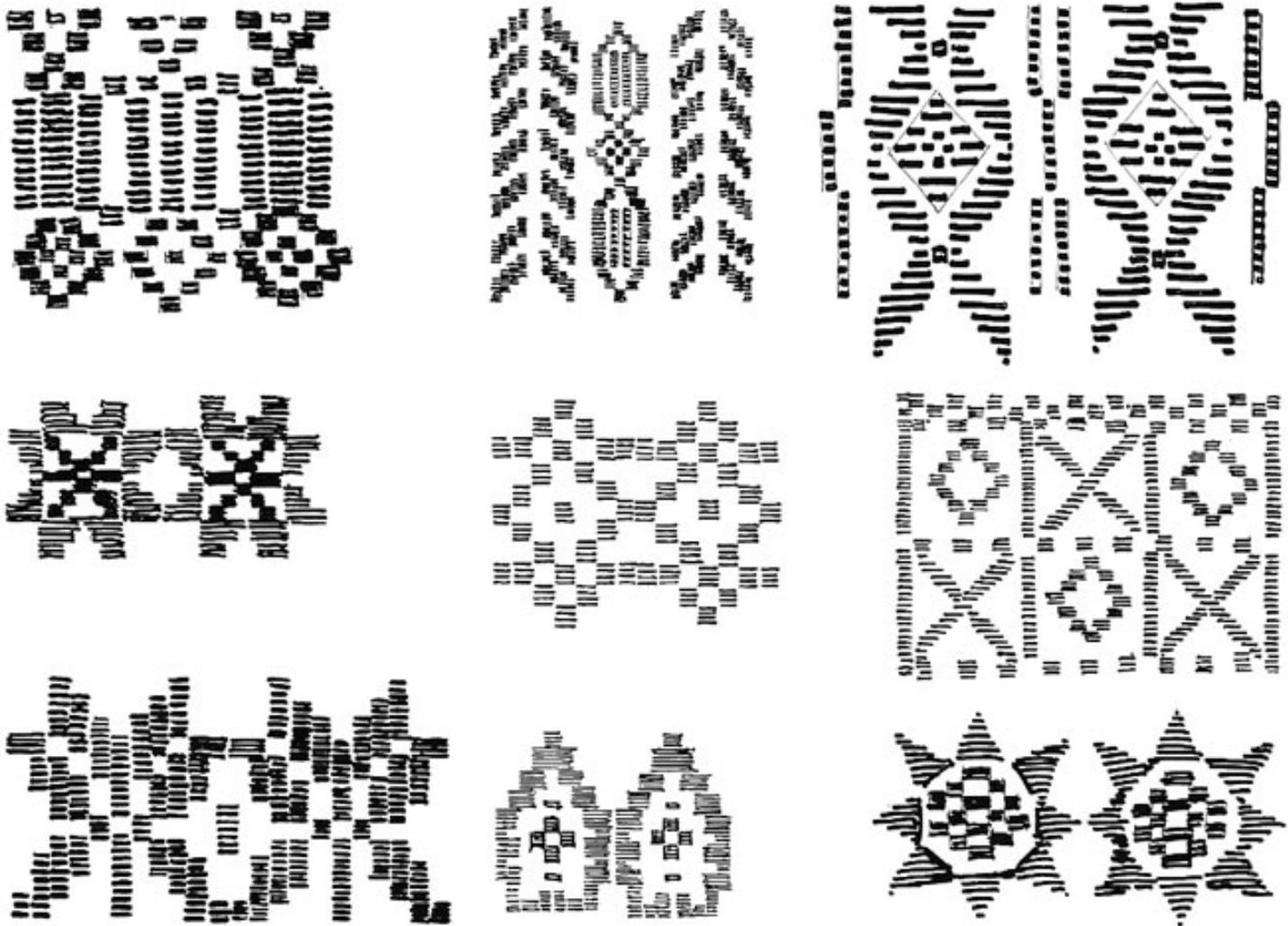
Die bestickten Strümpfe der alten Dachauer Frauentracht

Von Dr. Barbara Brückner

Über mehr als zwei Jahrzehnte ausgedehnte trachtliche Bestandsaufnahmen im Salzburg-, Chiem-, Inntal- und Isengau für die Bayerische Landesstelle für Volkskunde führten ab 1950 die Verfasserin mitten hinein in den farbigen Reichtum alter und noch bestehender südbayerischer Trachten. Es war hohe Zeit, sie durch schriftliche und zeichnerische Belege aufzunehmen. Eine mühsame Tätigkeit neben dem Beruf, aber auch eine beglückende, zusammen mit der Grafikerin Margarete Hein.

Unter den Originalstücken in Museen, Bauernstuben und Privatsammlungen waren es zuweilen auch Strümpfe, besonders sonn- und feiertägliche, buntfarbig und kunstvoll gemustert, die als kleine Volkskunststücke verdienten, auf-

handgestrickte schafwollene Strümpfe! Weiter zurück reichte die festgelegte Farbigekeit für Handwerksgesellen, z. B. das Zinnoberrot für Schäffler und Weinstechergesellen, wie sie ein »Aufschlagtrücherl« von 1611 im Heimathaus Traunstein erweist. Wo im Bauernhaus selbst gesponnen, gefärbt, gestrickt und bestickt wurde, gab es auch viel Individuelles in Bezug auf die Muster beim Sticken, die in freundschaftlichem Austausch vielbegehrte Sonderformen und deren Abwandlungen entstehen ließen. Die Farbe war dabei auf dem Untergrund des Naturwolltones ein sparsam aufgesetztes Schmuckmotiv, wie etwa auf den Spitzen stehende rote oder blaue Quadrate als Zierbordüre am Umschlag von Männerstrümpfen zur Le-



Stickmuster für Frauenstrümpfe der Dachauer Tracht.

Zeichnung: Rektor Peter Blab, Eichenau

genommen zu werden. So konnte es nicht fehlen, auch die hervorragend schönen und originellen Feiertags- und Hochzeitsstrümpfe der Dachauer Bäuerinnen mit hereinzunehmen. Traf man sonst oft auf zunftmäßige Besonderheiten, die als Hausiererware aus dem Strumpfwirkerstädtchen Schwabmünchen mit der Kraxe ins Land gekommen waren, so blühte doch da und dort noch auch strumpfstrikenderweise winterlicher Hausfleiß. Gehörten doch zum Jahreslohn der Sennerin oder des Kleinknechts im Inntal

derhose oder als grünes Zöpfchenmuster. So konnten Frauenstrümpfe etwa rotweiß geringelt sein, solange Männerstrümpfe in der Regel nur längsgestreift waren. In jener Sitzung am 4. Adventssonntag 1951 in einer Bauernstube von Oberaudorf am Inn, in der wir die Erneuerung der alten Oberaudorfer Gebirgsschützentracht auf Anregung von Ulrich Graf Arco-Zinneberg anstrebten, kam Stück für Stück zur Besprechung. So heißt es im Protokoll: »Die Zwickelstrümpfe sind nach altem Oberaudorfer Mu-

ster aus naturfarbener, grau-weißer Schafwolle mit grüner Stickerei, handgestrickt.«¹

Ganz anders ist das trachtliche Gewicht des Strumpfes in der alten Dachauer Tracht. Schon in der Männertracht, deren lange Stiefelhose den zu Socken gewordenen Strümpfen keine trachtliche Bedeutung zuwenden kann. Um so mehr aber den hochtrachtlichen Frauenstrümpfen, die hier vordergründig die gesamte Trachtenerscheinung mitbestimmen; so sehr, daß von einer — freilich heute fast vergessenen — Volkskunst gesprochen werden darf. Der ungewöhnlich kurze »Bollnkidl« (aus der Sicht seiner Blütezeit) ließ dem Strumpf eine gesteigerte Bedeutung zukommen. Das Strickmaterial ist nicht Schafwolle, sondern die dünnere und geschmeidigere Baumwolle. Der ganze Strumpf wird aus kräftig blau eingefärbtem Garn handgestrickt. Nicht mit dem eingeführten Indigo gefärbt, sondern mit dem früher auf dem eigenen Acker gebauten Waid, der einen intensiven, ruhigen Blauton ergibt.

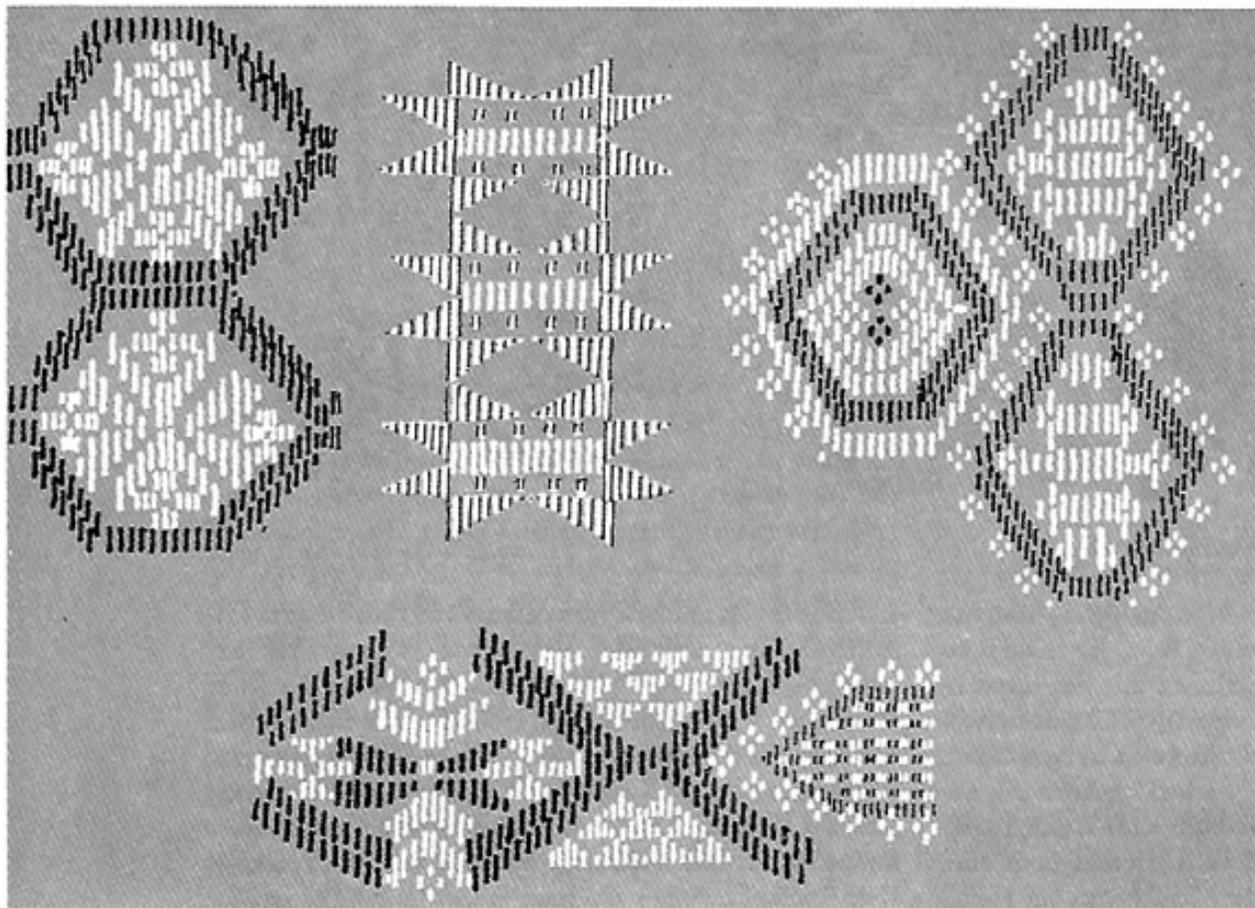
Die Musterung ist nicht eingestrickt, sondern eingestickt. Es sind erstaunlich vielfältige und meist geruhsam ausgewogene Muster von dreifarbigiger Flächenhaftigkeit, die — einen nur handbreiten Knierand und natürlich das glatte Stückchen Sohle abgerechnet — die ganze Strumpffläche bedecken. Das Waidblau des glatten Untergrundes verschwindet bei manchen Mustern fast völlig.

Zu dem Waidblau wird schwarz eingefärbte Schafwolle meist nur zu einer Art Gitter verwendet, innerhalb dessen ein weißes Kernmotiv aus ungedrehtem, oft achtfädigem Baumwollgarn in Stern- oder Rautenformen sich einfügt. Weißes Baumwollgarn kann außerdem eine Umrandung der Rauten bilden.

Es kann auch unter Weglassung von Schwarz, nur mit Weiß, auf dem waidblauen rechtsgestrickten Strumpf gearbeitet werden. Das ergibt dann eine zierlichere Musterung, während der »Dreiklang« stark ornamental wirkt. Es ist als ob der weit ausgeschnittene, flache, schwarze Niederschuh, der den Strumpf bis zu den Zehen sichtbar macht, als unterer dunkler Rand und die große, nur rotgerandete schwarze Fläche des Rockes dazu gereizt hätten, weiblichem Schmuckbedürfnis und handarbeitender Fingerfertigkeit im Strumpf ein Betätigungsfeld zu bieten. Und wie bewährte sich das!

Es weckte verborgene Talente. Ob grundlegend oder folgerichtig, die Mädchenvolksschule nahm sich in ihrem Handarbeitsunterricht dieser Sache an. Das mag vielleicht die Fülle der Muster erklären? Wenn in dem Oberaudorfer Beispiel instinktiv und brauchgemäß die Längslikenverzierung des Männerkniestrumpfes gewählt wurde, fanden die »Dachauerinnen« (womit immer das »Hinterland« inbegriffen ist) aus gutem, natürlichem Empfinden heraus, die an natürlich gegebene, rundere Formen sich anschließenden Füllmuster für die Frauenstrümpfe.

Wieviele Muster sind es? Zu den 19 bereits früher veröffentlichten Mustern entnehme ich meinem Skizzenbuch 16 weitere Beispiele². Dank dem Entgegenkommen der »Armen Schulschwestern« an der Dachauer Mädchenvolksschule konnte ich unveröffentlichtes Material einsehen, das 1951 dort vorlag. Sie hatten eine Sammlung der Strumpfmuster angelegt, die in der Nummer 208 gipfelte. Sie verfolgten damit einen internen Zweck, nämlich den der Umstellung jener Strumpfmuster auf allgemeine Stickmuster. Eine derartige Sammlung, gleich zu welchem



Stickmuster für Frauenstrümpfe der Dachauer Tracht.

Zeichnung:
Rektor Peter Blab,
Eichenau

Zweck, war eine sehr dankenswerte Sache. Denn mit dem unaufhaltsamen Niedergang der Trachten wären auch jene Zeugnisse bescheidener Volkskunst total untergegangen. Die »Umstellung« der Strumpfmuster bestätigt einen Eindruck, den man nicht von der Hand weisen kann: Auf glatter Fläche mit großfädigem weißem Stoff als Bordüre gestickt, sind das Muster, die auch im Hardangerfjord Norwegens zuhause sein könnten. Man kann also in diesem Falle Norwegisches mit Dachauerischem gleichsetzen und umgekehrt. Nur das Material wäre zu tauschen. Eine klare, volkskundliche Parallele!

Nur ist die Anwendung auf den Zweck im Falle Dachau, nämlich auf die Strümpfe, schwieriger. Der Untergrund der Stickerei aus rundgestrickten Maschen, deren Zahl durch Abnehmen sich verringert, ist der Paßform des Strumpfes angemessen, aber nicht dem Muster an der Stelle der Naht. Daher arbeitete die Strickerin in zunehmendem Maß ohne Wadenabnehmen, was aber die Paßform beeinträchtigen kann. Eine Strumpfanprobe beweist, daß hier mit List und Schläue das Problem gelöst ist. Tatsächlich ist um etwa ein Viertel der Maschenzahl abgenommen, aber so, daß das unauffällig verkleinerte Mu-

ster dies verbirgt. Trotzdem rutscht der Strumpf nicht, weil ein glatter oberer Rand mit Umschlag Raum für eine verdeckte Befestigung gibt. Auch nach Bedarf lockeres oder festeres Stricken gleicht aus.

Diese mehr als solide Bestrumpfung wieder loszuwerden, ist allerdings das Mühsamste. Jedenfalls ist aber für das Auge das Problem glänzend gelöst.

Wieder einmal ein Beweis, daß die Trachtendinge nicht primitiv gearbeitet sind, sondern durchgeformt und gekonnt. Auch, wenn es nur Strümpfe sind! Denn es gingen viele Überlegungen voraus, wie durch kleine Kunstgriffe der Paßform die Harmonie erhalten werden könnte.

Anmerkungen:

¹ Barbara Brückner: Trachtenerneuerung in Bayern. Offsetdruck Heinz Hasinger, Rosenheim, 1952.

² Barbara Brückner: Dachauer Trachtenstrümpfe — eine fast vergessene Volkskunst. Bayer. Jahrbuch für Volkskunde, 1953, S. 91—95.

Anschrift der Verfasserin:

Oberstudiendirektor a. D. Dr. Barbara Brückner, 808 Fürstfeldbruck, Stadelberger Straße 7.

Die Lokalbahn Dachau—Altomünster

Ein Beitrag zu ihrer Entstehungsgeschichte

Von Tony-Wolfgang Metternich

In diesem Jahr sind 60 Jahre vergangen, seitdem die Eisenbahnverbindung von Dachau über Indersdorf nach Altomünster besteht. Die Inbetriebnahme dieser für Dachau und seinen Landkreis so wichtigen Strecke erfolgte in zwei Teilabschnitten. Der erste Abschnitt Dachau—Indersdorf wurde am 8. Juli 1912, der zweite Abschnitt Indersdorf—Altomünster am 22. Dezember 1913 eröffnet. Dieses 60jährige Jubiläum veranlaßt den Autor, über die interessante Entstehungsgeschichte dieser Bahn zu berichten.

Bau der Bahnlinie München—Ingolstadt

Schon im Jahre 1864 war der Bau einer Bahnlinie von München über Dachau—Altomünster—Schrobenhausen nach Ingolstadt geplant und die beabsichtigte Bahntrasse vermessen worden. Aus strategischen und kostenmäßigen Gründen wurde aber seitens der Staatsregierung entschieden, die Bahnverbindung von München nach Ingolstadt über Dachau und Pfaffenhofen zu führen. Diese Strecke wurde dann am 14. November 1867 eröffnet. Der damalige Staatsminister Freiherr von Schrenk wollte im Interesse des Verkehrs, des Handels und der Landwirtschaft und wohl auch wegen der voraussichtlichen Steigerung der Staatseinkünfte, die von solchen Bahnverbindungen erhofft wurden, das erstere Projekt mit der längeren Streckenführung verwirklicht wissen. Das Kgl. Kriegsministerium mit Freiherr von Brück jedoch konnte die kürzere Verbindung über Pfaffenhofen durchsetzen.

Nach einer längeren Pause gingen 1893 erneute Anregungen von der Handels- und Gewerbekammer von Ober-

bayern aus, dem ausgedehnten Gebiet zwischen den bereits bestehenden Bahnlinien München—Augsburg und München—Ingolstadt, mit dem Markte Altomünster als geographischen Mittelpunkt, die Vorteile eines unmittelbaren Hauptbahnan schlusses zu verschaffen. Daher schlug diese Kammer dem Kgl. Staatsministerium des Innern, Abteilung Landwirtschaft, Gewerbe und Handel vor, zur Erschließung dieses landwirtschaftlich sehr ergiebigen und damit für die Versorgung der ständig wachsenden Hauptstadt München immer wichtiger werdenden Landstriches den Bau einer Bahnverbindung von Dachau über Altomünster nach Aichach zu genehmigen. Die Staatsregierung nahm jedoch hierzu einen ablehnenden Standpunkt ein, da das von einer solchen Verbindungsbahn aufzunehmende Verkehrsaufkommen zu gering sei, um den erheblichen Bau- und Betriebsaufwand dieser ca. 38—40 km langen Strecke zu rechtfertigen.

Um diese Ablehnung heute verstehen zu können, bedarf es eines Rückblicks auf die damalige Eisenbahnpolitik der bayerischen Staatsregierung.

Die gesetzliche Basis für den Bau von Lokalbahnen

Der in Bayern von Anfang an konsequent durchgeführte Bau und Betrieb der Eisenbahnen durch den Staat, der nur im Falle der 1875 verstaatlichten Ostbahn mit den Strecken Nürnberg—Amberg—Regensburg, München—Lands- hut, Regensburg—Straubing—Passau—Landesgrenze und der Verbindung der Amberg—Regensburger Linie zur Landesgrenze in Richtung Pilsen und bei der Konzession